



Entwicklung einer Studiengangsvision für die Reakkreditierung

Susanne Gotzen, Holger Müller
TH Köln

Holger Müller ist Studiengangkoordinator bei Code & Context an der TH Köln. Seit Jahren ist er an Schnittstellenpositionen zwischen Lernen, Lehren und Qualitätsentwicklung an innovativen Studienprogrammen tätig. Für Curriculumentwicklung und Veränderungsprozesse entwickelt und moderiert er Workshops mit der LEGO® SERIOUS PLAY®-Methode.

Susanne Gotzen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Lehrentwicklung der TH Köln mit den Arbeitsschwerpunkten Studiengangentwicklung, Lehrenden Coaching und Transformative Wissenschaftspraxis. Sie setzt die LEGO® SERIOUS PLAY®-Methode mit zunehmender Begeisterung ein, wenn sie Studiengangteams bei der (Weiter)Entwicklung ihrer Curricula begleitet.

Hochschulbereich:

Hochschuldidaktik

Veranstaltung:

Curriculumwerkstatt / Workshop zur Vision des Studiengangs

Zielgruppe:

Lehrende (Studiengangsteam)

Zeitraumen:

2 Stunden 45 Minuten

Gruppengröße:

8 Teilnehmende

Eingesetztes Material:

Window Exploration Bag (Setnummer 2000409), Identity and Landscape Set (Setnummer 2000430), Bauplatte

Raumkonfiguration:

Großer Tisch in der Mitte

Modellart:

Individuelles Modell, Gruppenmodell

Didaktisches Ziel:

Verständigung auf eine gemeinsame Vision

Ausgangslage

Studiengänge an der TH Köln müssen im Rahmen der (Re-)Akkreditierung Curriculumwerkstätten durchführen, bei denen das Kollegium gemeinsam daran arbeitet, ob und wie sie ihren Studiengang weiterentwickeln wollen. Sie können sich dabei vom ZLE (Zentrum für Lehrentwicklung), einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung, unterstützen lassen.

Der Studiengang Medieninformatik (MI) hat dieses Angebot genutzt und angefragt, ob wir (eine wissenschaftliche Mitarbeiterin des ZLE und ein Studiengangkoordinator eines anderen Studiengangs) sie dabei unterstützen, eine gemeinsame Vision für den Studiengang zu entwickeln. Sie wollten die Reakkreditierung nutzen, um eine neue gemeinsame Vision zu entwickeln, weil sich zum einen äußere Bedingungen (u.a. veränderter Medienbegriff) und zum anderen auch die inneren Bedingungen (u.a. neue Kolleg*innen) verändert hatten.

Eine Herausforderung bei der Durchführung von Workshops im Rahmen von Curriculumprozessen ist die Zusammensetzung der Teilnehmer*innen. Sind alle für den Studiengang relevanten Perspektiven an Bord? Wie kann man mit der formalen und informellen Hierarchie im Raum so umgehen (Statusgruppen: Professor*innen,

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, Studierende, erfahrene und neue Kolleg*innen), dass ein offener bzw. konstruktiver Austausch möglich ist?

Gerade beim Thema Vision ist es wichtig, dass die Gruppe sich vertraut, soll etwas Kreatives und Gehaltvolles herauskommen. In einer Gruppe, in der man nicht darauf vertrauen kann, dass man berücksichtigt wird, wird eher der kleinste gemeinsame Nenner gesucht, um Konflikte oder eigene Nachteile zu vermeiden, oder es wird das eigene Gebiet gegen die anderen verteidigt, wenn man dafür genügend Macht hat.

Das ist für eine gemeinsame Innovation natürlich eher kontraproduktiv.

Vorgehen

In dem Workshop haben wir mit 6 Personen gearbeitet, die in dem Studiengang lehren und die unterschiedliche Kompetenzbereiche und Perspektiven vertreten.

Der geplante Ablaufplan sah so aus:

1. Check-In (15 Minuten) / Window Exploration Bag

In der Phase 1 war der Bauauftrag, individuell in 3 Minuten einen Turm oder eine Brücke zu bauen. Im Anschluss war pro



Teilnehmenden ca. 2 Minuten Zeit für Vorstellung und Austausch.

2. Icebreaker (25 Minuten) / Window Exploration Set

In Phase 2 war der Bauauftrag, individuell in 5 Minuten eine schöne Erfahrung im Studiengang MI zu bauen. Im Anschluss hatten die Teilnehmenden jeweils ca. 3 Minuten Zeit für Vorstellung und Austausch.

3. Vision bauen (2 Stunden) / Material: Identity and Landscape Set

In Phase 3 war der Bauauftrag, individuell in 10 Minuten die eigene Vision vom Studiengang MI in 5 Jahren zu bauen. Im Anschluss hatte die Gruppe den Auftrag, sich die individuellen Modelle gegenseitig vorzustellen und im Diskurs zu einem gemeinsamen Modell zusammen zu bauen. Hierfür standen 60 Minuten für Austausch & Erläuterungen (ca. 10 Minuten pro TN inkl. Nachfragen) zzgl. 20 Minuten zum weiterbauen zur Verfügung. Raumsetting: Gruppe steht zusammen an einem großen Tisch, Modelle in der Mitte – eine größere leere Platte steht zur Verfügung.

Nach einer Pause entscheidet die Gruppe gemeinsam innerhalb von 20 Minuten, welche die Core-Elemente des Modells, der Vision sind.

Reflexion und Tipps

Die Teilnehmer*innen waren vertraut miteinander und offen im Umgang. Das war uns vorher bekannt. Die (Status)Unterschiede (Professor*innen, Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, erfahrene und neue Menschen) waren wenig zu spüren. Hier könnte man in anderen Gruppen z.B. bei Bedarf zeitlich festgelegte gleiche Redeanteile in der Austauschrunde festlegen, um eine gleichwertige Berücksichtigung aller Perspektiven zu ermöglichen.

Die Teilnehmer*innen haben sich nach der ersten Übung schnell auf die Arbeit mit dem LEGO®-Material eingelassen. Dabei wirkte es auf uns so, dass nicht das Bauen herausfordernd war, sondern eher das Erläutern und die Darstellung der eigenen subjektiven Sicht. Das war in diesem Kontext eher ungewohnt und vielleicht leicht außerhalb der Komfortzone für den einen oder die andere.

Die Übung des Storytellings anhand guter Erfahrungen im bestehenden Studiengang in Phase II war ein wichtiger und guter Schritt, um das Bestehende wertzuschätzen – so dass sich auch die erfahrenen Kolleg*innen gut auf eine (neue) Vision einlassen konnten, ohne dafür alles Bisherige in Frage stellen zu müssen. Die Phase III erforderte sehr lange Konzentration und aufmerksames Zuhören. 6 Modelle wirklich konzentriert zu erläutern bzw. erläutert zu bekommen, war eher grenzwertig. Hier würden wir eher eine Pause einplanen.

Das gemeinsame (Weiter)bauen hat sich beim und nach dem Erläutern sehr organisch wie von selbst ergeben. Nachdem alle ihre eigene Vision gezeigt haben, haben sie gegenseitig so etwas rückgemeldet wie – „Deinen Elefanten müssen wir unbedingt übernehmen“ oder „Deinen Teil X können wir mit dem Teil Y von mir zusammenbringen“.

Unser Eindruck war, dass es mit LEGO®-Bausteinen leichter möglich ist, scheinbar konträre Positionen zusammenzubringen als das in den sonst üblichen Diskussionssettings und Aushandlungsprozessen der Fall ist.

Warum ist das so? Unsere Hypothesen dazu:

- Die klare subjektive Positionierung ist ungewöhnlich und muss aus scheinbaren Sachargumentationen herausgelesen werden. Es ist aber wichtig für ein Team, dass alle mitspielen und es spart viel Zeit, wenn man dafür die Position, die Wünsche oder Werte der anderen kennt und nicht erraten muss. Energie, die sonst in den Prozess des Interpretierens geht, was die anderen gemeint haben könnten und eigentlich wollen, steht hier für anderes zur Verfügung.
- Die Positionen und Perspektiven von anderen zu hören und zu akzeptieren fällt leichter, wenn man darauf vertrauen kann, dass die eigene Position auch berücksichtigt wird. Durch das Setting ist sichergestellt, dass alle Positionen berücksichtigt werden. Das spart wieder Energie, die für anderes zur Verfügung steht. Im besten Fall fühlen sich alle sicher und haben keine Angst. Und erst ohne Angst ist Kreativität möglich.

Die letzte Phase – die Reduktion auf Core Elemente – ist herausfordernd, da die ununterbrochene Präsenz in den 1 bis 1,5 Stunden davor für ungeübte Zuhörer*innen gegebenenfalls schon ein Limit darstellt. Deshalb haben wir eine kurze Pause vor dem Finale eingebaut.

Die Kernelemente zu benennen war danach gut möglich; hier stellte sich uns die Frage, wie wir das Gesagte am besten dokumentieren.

Wir haben uns für eine reine Fotodokumentation entschieden.

Im Nachgang würden wir sagen, dass wir beim nächsten Mal zusätzlich Kernbegriffe mit dokumentieren würden (z.B. mit Post-Its neben die Elemente kleben).

Weiterführende Literatur

Gotzen, S., Szczyrba, B., & Wunderlich, A. (2018). Studiengänge in der Curriculumwerkstatt entwickeln. Zentrum für Lehrentwicklung (ZLE).

https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/curriculumwerkstatt__steckbrief_.pdf

Kahane, A. (2017). Collaborating with the enemy: How to work with people you don't agree with or like or trust. Berrett-Koehler Publishers.